

Festschrift

80 Jahre SPD  
Hainsacker





**Grußwort der Vorsitzenden  
des SPD-Unterbezirks Regensburg**

**Erika Simm, MdB**

**Lieber Jubilarverein!**

Ich gratuliere Dir, Deinen Mitgliedern mit ihren Familien und Deiner Heimatgemeinde zu Deinem 80. Geburtstag sehr herzlich.

Du bist vor 80 Jahren von Männern und Frauen aus der Taufe gehoben worden, die sich mit den Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten im ganzen Land für Freiheit, Demokratie und soziale Sicherheit solidarisch einsetzten. Sie haben im jahrzehntelangen Kampf und Einsatz für die Menschen in Deutschland einen damals noch unvorstellbaren Wohlstand erstritten. Das Engagement Deiner Mitglieder zeigte sich in diesen acht Jahrzehnten vor allem im Wirken für die heimatliche Gemeinde. Wenn heute Hainsacker eine blühende Dorfgemeinschaft ist, dann ist das neben vielen anderen auch den zahlreichen sozialdemokratischen Gärtnerinnen und Gärtnern zu verdanken. Stellvertretend nenne ich Xaver Wolf, Rupert Hofmann, Klaus Lambertz und jetzt Barbara Rappl. Der Glückwunsch gilt daher besonders der Gemeinde und ihrer Bürgerschaft zu diesem aktiven und wertvollen Teil ihrer heimatlichen Gemeinschaft.

Dir, lieber Jubilarverein, wünsche ich eine gute Zukunft mit vielen Mitgliedern und der Fortsetzung der erfolgreichen Arbeit für die Bürgerinnen und Bürger. Für Dich gilt: Vivat, crescat, floreat! Der SPD-Ortsverein Hainsacker, er möge leben, wachsen und blühen!

*Erika Simm MdB  
Vorsitzende des  
SPD-Unterbezirks Regensburg*



**Grußwort des Vorsitzenden des  
SPD-Bezirks Oberpfalz  
Dr. Albert Schmid, MdL**

Im Juli 1919, als sich die „Sektion Hainsacker“ gründete, begann mit der Weimarer Republik die Demokratie in Deutschland zarte Wurzeln zu fassen. Der Ortsverein mußte aber auch in schwierigen Zeiten der Wirtschaftskrisen und schließlich auch die NS-Diktatur überstehen. Neben dem ersten Vorsitzenden, dem damals 20jährigen Schuhmachergesellen Karl Rappl, prägte vor allem Ludwig Roth, der Großvater von Xaver Wolf, den Ortsverein. Der damalige Gemeinde- und Bezirksrat war seit 1904 bis zu seinem Tode 68 Jahre Parteimitglied.

Der bekannteste Vertreter des Ortsvereins, der ehemalige Landtagsabgeordnete Xaver Wolf, verlieh dem Ortsverein erstmals auch eine Bedeutung über die gemeindepolitische Ebene hinaus. Auch mit der jetzigen Vorsitzenden Barbara Rappl hat der Ortsverein wieder eine außergewöhnliche Persönlichkeit, die sich mit viel Engagement und Sachkenntnis als Fraktionssprecherin im Lappersdorfer Marktrat Anerkennung und Respekt verschafft hat.

Der SPD Hainsacker wünsche ich, daß sie auch weiterhin zusammen mit den Nachbarvereinen Kareth und Lappersdorf zum Wohle des Marktes und seiner Bürgerinnen und Bürger engagiert und effektiv Politik gestaltet.

*Dr. Albert Schmid MdL  
SPD-Bezirksvorsitzender*

## Vorwort

der Vorsitzenden des SPD Ortsvereins Hainsacker, Barbara Rappl



80 Jahre Republik, 80 Jahre Demokratie und 80 Jahre SPD-Hainsacker: Geburtstage, die uns mit Stolz erfüllen. Am 14. August 1919 nahm die Nationalversammlung in Weimar die Verfassung mit der demokratisch-republikanischen Regierungsform an. Noch vor dieser Geburtsstunde der Weimarer Republik gründeten Arbeiter um den Schwärzer Mauerer Ludwig Roth den SPD Ortsverein Hainsacker. Neben der Freiwilligen Feuerwehr und den Schützenvereinen gehört der SPD Ortsverein zu den ältesten Vereinen der Ortsgeschichte. Nach Verbot und Verfolgung durch die Herrschaft der Nationalsozialisten haben Sozialdemokraten um Ludwig Roth 1945 den Orts-

verein wiederbelebt und sich sofort am Wiederaufbau des demokratischen Gemeinwesens beteiligt.

Seine Blütezeit erlebte der Ortsverein in den 60er und 70er Jahren. Vor allem Xaver Wolf, der Enkel von Ludwig Roth, wirkte als Magnet. In der Kommunalpolitik wirkte er als Gemeinderat, 2. Bürgermeister und Kreisrat. Überregionale Bedeutung erhielt seine politische Arbeit in seinen Funktionen als Bezirksvorsitzender der SPD und als Landtagsabgeordneter an der Spitze der Landtagsfraktion.

SPD Gemeinderäte haben an der Entwicklung der Gemeinde Hainsacker immer maßgeblich mitgewirkt. Nach der Gemeindezusammenlegung zur Großgemeinde Lappersdorf 1978 waren es vor allem Rupert Hofmann, Klaus Lambertz und Heinz Rölz, die sich um die Gemeinde Lappersdorf verdient gemacht haben.

Das Jubiläum „80 Jahre SPD-Ortsverein Hainsacker“ soll an den Kampf der Sozialdemokraten in Deutschland um Demokratie und Freiheit erinnern und seine Bedeutung für die Ortsgeschichte bewußt machen helfen. Das Erinnern an die Leistungen unserer Vorgänger gibt uns Kraft. Sozialdemokraten verpflichtet es auch. Vollständige schriftliche Aufzeichnungen über die Geschichte des SPD Ortsvereins Hainsacker liegen erst seit Ende der 50er Jahre vor. Aussagen von Angehörigen verstorbener Mitglieder ergänzen die Quellen, die ich im Archiv der Stadt Regensburg finden konnte. Gewiß ist diese Chronik auch lückenhaft; wir wollen deshalb weiter daran arbeiten, alle Quellen aufzuspüren, um die Leistungen unserer Vorgänger vollständig darstellen und würdigen zu können.

Zu danken habe ich allen, die mir bei der bisherigen Arbeit geholfen haben. Besonders bedanken möchte ich mich bei Xaver Wolf für die großzügige Unterstützung.

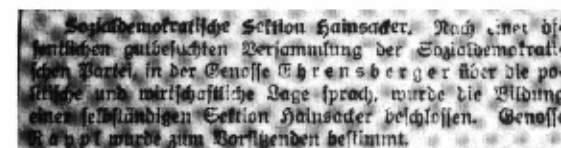
## Chronik

80 Jahre Republik - 80 Jahre SPD Hainsacker

### Gründung der SPD-Sektion Hainsacker am 19. Juli 1919

Nach einer öffentlichen, gut besuchten Versammlung der Sozialdemokratischen Partei im Gasthaus Pröbl in Hainsacker, in der der Genosse Ehrensberger über die politische und wirtschaftliche Lage sprach, wurde die Bildung einer selbständigen Sektion Hainsacker beschlossen. Genosse Rappl wurde zum Vorsitzenden bestimmt. Der in Baiern wohnhafte Schuhmachergeselle Karl Rappl war damals gerade 20 Jahre alt. Es gibt Hinweise dafür, daß einige der Gründungsmitglieder dem Radsportverein angehörten, dem ersten Arbeitersportverein in Hainsacker.

*Neue Donau post Nr. 286 des Jahres 1919:*



### Die Republik entsteht

Die deutschen Sozialdemokraten gaben nach Ende des 1. Weltkrieges ihre aufgezwungene Oppositionsrolle auf und übernahmen die Regierung im besiegten, ausgebluteten Land. Die parlamentarische Demokratie der Weimarer Republik war in hohem Maße das Werk der SPD.

**Am 8. November 1918 proklamiert der Sozialdemokrat Kurt Eisner in München die Republik. Im Februar 1919 wird er ermordet. Am 9. November 1918 jubeln die Menschen, als Philipp Scheidemann in Berlin die Republik ausruft.**

Die Sozialdemokraten treten ein schweres Erbe an, denn die gescheiterte Militärführung und die nationalistischen Kräfte aller Schattierungen verschleiern die wahren Hintergründe der Niederlage im Ersten Weltkrieg. Am 19. Januar 1919 finden die Wahlen zur Verfassungsgebenden Versammlung statt.

**Am 14. August 1919 tritt die deutsche Verfassung in Kraft. Verbriefte Staatsform ist jetzt die Republik, oberster Souverän das Volk. Freiheit und Gleichheit vor dem Gesetz sind Grundrechte.**

Friedrich Ebert, SPD, wird erster Reichspräsident. Gustav Bauer (SPD) deutscher Reichskanzler.

## Die veränderten politischen Verhältnisse machten dem Hainsackerer Pfarrer Langsteiner Angst

Einem Bericht der „Volkswacht“ zufolge hatte der streitbare Pfarrer Langsteiner große Angst vor den „Roten“. So verklagte er vier unbescholtene junge Burschen (Arbeiterkinder) wegen eines Vergehens wider der Religion. Sie hatten sein Verbot, während des Gottesdienstes nicht auf der Emporstiege zu stehen, mißachtet. In der „Volkswacht“ vom 25. September 1920 gab es folgenden Bericht:

*Die Furcht vor roten Gespenstern wird kaum noch jemand in so hohem Grade besitzen wie Pfarrer Langsteiner in Hainsacker. Wer zufällig das zweifelhafte Glück hat, ihn predigen zu hören, der möchte wohl meinen, daß die Leiden eines heiligen Sebastian gegen diejenigen des Pfarrherrn verblasen müßten. Schuld an den Marterqualen wären einzig die „Roten“. Seit der Revolution 1918 wird nicht einmal mehr sein Gebot, daß auf der Emporstiege der Pfarrkirche während des Gottesdienstes niemand stehen dürfe, beachtet. Als am 9. Mai 1920 Pfarrer Langsteiner wiederum einige Burschen auf dieser Stiege stehen sah, drehte er sich um und schrie: „Die Stiege ist sofort zu verlassen!“ Die Folge war eine allgemeine Unruhe unter den Kirchenbesuchern. Der Gendarmeriewachmeister rannte zurück zur Stiege, um die Aufforderung des Pfarrers zu unterstützen.*

*Es wurden dann später vier junge Burschen wegen eines Vergehens wider der Religion angeklagt und vom Schöffengericht Regensburg zu je einem Monat Gefängnis verurteilt. Die Verhandlung soll dort etwas einseitig gewesen sein. Wenigstens waren Entlastungszeugen nicht anwesend. Sonach läßt sich das ungünstige Ergebnis für die Angeeschuldigten erklären. Sehr seltsam mutet jedoch die Stelle bei der Begründung des Urteils an, die da lautet: „Wenn die Angeklagten auch die Kinder einer kulturell gesunkenen Zeit und insofern erziehungsbedürftig sind, so muß die menschliche Gesellschaft, um möglichst rasch wieder zu erträglichen Verhältnissen zu kommen, unbedingt drastische Besserungsmethoden anwenden und deshalb nicht zurückscheuen, durch Abschreckung zu wirken. Das übertriebene Selbstgefühl und die Mißachtung gerade der reiferen Jugend vor Recht und Gesetz muß durch eiserne Strenge gebrochen werden.“ Wie wenig diese Moralretterei hier angebracht ist, geht schon daraus hervor, daß die sämtlichen Angeklagten bisher noch nicht ein einziges Mal bestraft worden waren. Einer von den Angeklagten war mit dem Urteil unzufrieden und legte Berufung zur Strafkammer am Landgericht Regensburg ein. Hier zeigten sich die Richter während der Verhandlung auffallend voreingenommen. Die Verteidigung, die Rechtsanwalt Artmann führte, mußte Schritt um Schritt um ihr Recht kämpfen. Pfarrer Langsteiner versuchte auch jetzt wieder dem Gerichte glauben zu machen, daß er durch die Burschen der Gemeinde seit der Revolution ein Martyrium erdulden mußte. Er könne den Gottesdienst nur unter Aufbietung aller Nervenkraft halten. Die Unruhestifter in der Kirche würden „von roter Seite gesteuert“. Es traten alsbald Zeugen auf, die bekundeten, daß der Pfarrer immer „etwas finde“. Fast kein Gottesdienst ginge glatt vorüber. Viele Leute aus Hainsacker gingen überhaupt nur mehr in die Kirchen der Nachbargemeinden, in denen das ganze Jahr nichts vorkomme. Das richtige Wort fand sicher Rechtsanwalt Artmann, als er Herrn Pfarrer Langsteiner als einen typischen Vertreter der streitbaren Kirche bezeichnete. auf die „Roten“ sei er wie ein Stier. Die Strafe des Berufungsführers wurde um die Hälfte ermäßigt.*

## SPD Hainsacker hat großen Zulauf

*Bei einer öffentlichen Versammlung der Hainsackerer SPD im überfüllten Präb.-Saal treten eine Reihe von Anwesenden in die SPD ein.*

*Aus einem Bericht in der „Volkswacht“ vom 22. Februar 1922.*



Bei den Bezirkstagswahlen 1922 wurde Ludwig Roth erstmals in den Bezirkstag und in den Gemeinderat von Hainsacker gewählt. Diesen beiden Gremien gehörte er bis 1933 an. Für die SPD waren 1929 Alois Mandl, Lorenzen, Johann Bierschneider, Baiern und Georg Baldauf, Hainsacker im Gemeinderat vertreten.

Der große Börsenkrach 1929 hat verheerende Wirkungen auf die Weltwirtschaft. Besonders betroffen ist Deutschland. Wirtschaftsunternehmen machen Pleite, Fabriken werden geschlossen, Massenarbeitslosigkeit ist die Folge. Die letzte parlamentarisch zustandegekommene Reichsregierung von SPD, Zentrum, DDP und DVP zerbricht 1930. Notverordnungen treten in Kraft. Durch die große Arbeitslosigkeit sind die Rechtsradikalen auf dem Vormarsch. Die Republik von Weimar wird immer mehr von ihren Feinden ruiniert. Alfred Hugenberg, rechter Pressezar, erklärt 1929 „Die Sozialdemokratie ist die Vorstufe des Bolschewismus. Die Deutschnationalen sind das einzige Bollwerk gegen das Chaos“. Hugenberg und seine Gesinnungsfreunde in Wirtschaft und Militär unterstützen Hitler und die Nazis.

## Nazianhänger störten eine SPD Versammlung in Hainsacker

*unten kleiner Bericht in der „Volkswacht“ vom 10. November 1931*

**Hainsacker. Versammlung.** Am vergangenen Sonntag sprach Genosse Schinabeck im Kreise des hiesigen sozialdemokratischen Ortsvereins in sachlichen Ausführungen über die faktische Gefahr. Einige Krummkreuzler versuchten Einlaß zu bekommen, vermutlich um Radau machen zu können. Nachdem sie abgebligt sind, führten sie sich in ihrer Wut noch im Gastlokal sehr unanständig auf. Anders als so kann man sich einen Nazisten ja gar nicht vorstellen.



## Nazi Herrschaft von 1933 bis 1945

Die Nazis haben ihr Ziel erreicht. Reichspräsident Hindenburg ernennt Adolf Hitler zum Reichskanzler. Hitler will die ganze Macht und verlangt vom Reichstag das „Ermächtigungsgesetz“. **Nur die Sozialdemokraten** – auch schon durch Verfolgung dezimiert, **stimmen 1933 gegen das Ermächtigungsgesetz**, das alle Verfassungsrechte außer Kraft setzt und die Diktatur Hitlers legalisiert (444 Ja-, 94 Nein-Stimmen der SPD). Hitlers Ziele heißen Aufrüstung, Krieg, Eroberung, Unterwerfung, Völkermord.

Die Verfolgung der Sozialdemokratie durch die neuen Machthaber ist total. Die SPD wird verboten. Mit dem Ende jeglicher Parteiarbeit in Deutschland gibt es für Sozialdemokraten im Kampf gegen den Nationalsozialismus nur noch den Weg in den Untergrund oder ins Exil. Manche, die ehemals an verschiedenen politischen Fronten standen, finden im Kampf gegen Hitler zusammen: Kommunisten und Christen, Gewerkschafter und Bürgerliche.

Fast alle Widerstandsgruppen im Untergrund werden bis Mitte der dreißiger Jahre von der Gestapo zerschlagen.

### 1933: Das Ende der Demokratie auch in Hainsacker.

Mit Schreiben vom 12.08.1933 des Bezirksamtes Regensburg wird die sofortige Ungültigkeit der Gemeinderatsmandate der SPD und der Bayerischen Volkspartei festgestellt.

Man muß sich einmal vorstellen: Die Kreisleitung einer neuen rechtsradikalen Partei verlangt von der Bezirksverwaltung Regensburg, alle Bürgermeister und Gemeinderäte, die demokratischen Parteien angehören und vom Volk gewählt wurden, aus ihren Ämtern zu entfernen. – Der erste Vollzug des Ermächtigungsgesetzes in Hainsacker. Die Kreisleitung der NSDAP bestimmt, wer 1933 in Hainsacker Bürgermeister und Ortsausschußmitglied wird. Matthias Völk wird Bürgermeister.

Eine Gestapo-Statistik von 1939 führt genau 302.562 politische Häftlinge auf, die meisten gehörten der Arbeiterbewegung an. Sinnbild des Widerstandes aus den Reihen der Sozialdemokraten sind Männer wie **Kurt Schuhmacher, Wilhelm Leuschner und Julius Leber**. Schuhmacher tritt 1933 einen zehn Jahre währenden Leidensweg durch Gefängnisse und Konzentrationslager an. Leuschner und Leber werden hingerichtet.

Der Regensburger **Hans Weber**, nach dem Krieg Bürgermeister in Regensburg, organisiert im ostbayerischen Raum die illegale Verteilung des „Vorwärts“, der im

tschechischen Asyl der Redaktion gedruckt wird. Er wird 1934 wegen Hochverrats verurteilt und muß ins KZ.

Die Lappersdorfer SPDler **Konrad Altmann** und **Jakob Ströbl** wurden ebenfalls verurteilt, als sie bei der Verteilung des „Vorwärts“, der Sozialdemokratischen Parteizeitung, die auch noch heute jedes Mitglied bekommt, als Unterverteiler fungierten. Sie wurden wegen Hochverrats angeklagt und mußten ins Gefängnis.

### Im Exil Vorbereitung auf den Neuanfang

Während der nationalistische Wahn Deutschland in die Katastrophe treibt, bereiten sich einige Sozialdemokraten im Exil auf den Neuanfang vor. Willy Brandt, der nach Skandinavien emigriert war, erklärt vor Gesinnungsgenossen in Stockholm: *„Haß bildet keine haltbare Friedensgrundlage. Die Nachkriegspolitik muß vom Willen zum gemeinsamen Wiederaufbau getragen sein.“*

### Dr. Wilhelm Hoegner – Vater der bayerischen Verfassung

Der Sozialdemokrat Dr. Wilhelm Hoegner kehrt am 6. Juni 1945 nach Deutschland zurück, im geistigen Gepäck 23 ausgearbeitete Gesetzentwürfe. Am 28. September 1945 wird Wilhelm Hoegner Bayerischer Ministerpräsident und gleichzeitig Justizminister.

Die Amerikaner beauftragen Hoegner mit der Bildung eines Ausschusses zur Vorbereitung der Verfassung. In einer Volksentscheid nehmen die Wähler am 1. Dezember 1946 die Bayerische Verfassung mit überwältigender Mehrheit an.

### Kurt Schuhmacher organisiert den Wiederaufbau der SPD

Kurt Schuhmacher, von den Folgen zehnjähriger KZ-Haft gezeichnet, organisiert 1945 von Hannover aus den Wiederaufbau der SPD. Beim ersten großen Parteitag am 9. Mai 1946 wird Kurt Schuhmacher zum Vorsitzenden und Erich Ollenhauer zu seinem Stellvertreter gewählt. Im sowjetischen Herrschaftsbereich kommt es im April 1946 zur Zwangsverschmelzung von SPD und KPD: als SED. Mehr als 5000 SPD-Mitglieder werden verhaftet, Tausende müssen fliehen oder ihre politische Standfestigkeit mit dem Leben bezahlen.

Am 23. Mai 1949 tritt das Grundgesetz in Kraft. Die Bundesrepublik Deutschland ist entstanden. Im selben Jahr erfolgt die Gründung der DDR. Bei den Wahlen zum ersten deutschen Bundestag am 14. August 1949 erhält die SPD 29,9%, die CDU/CSU 31%, die FDP 11,9% und die KPD 5,6% der Stimmen. Adenauer wird mit einer Stimme Mehrheit zum Kanzler gewählt.

## Ludwig Roth – Urzelle der Hainsackerer SPD

Ludwig Roth wurde 1885 in Schwärz bei Hainsacker geboren. Schon 1904 trat er der SPD bei, lange bevor es in Hainsacker einen SPD Ortsverein gab.

An der Gründung der SPD-Sektion Hainsacker war der Mauerer Ludwig Roth maßgeblich beteiligt. Den Vorsitz übernahm 1919 der Schuhmächergeselle Karl Rappl aus Bayern (zufällige Namensgleichheit mit der heutigen Vorsitzenden). 1922 wurde Ludwig Roth in den Gemeinderat und 1925 in den Bezirkstag gewählt. Diesen beiden Gremien gehörte er solange an, bis die SPD 1933 verboten wurde.

Nach dem Krieg beteiligte sich Ludwig Roth sofort am Aufbau eines demokratischen Gemeinwesens in der Gemeinde Hainsacker. Er war der erste Vorsitzende des SPD Ortsvereins Hainsacker bei der Wiedergründung 1945. Von 1946 bis 1950 war er Kreisrat und bis 1952 Gemeinderat.

Ludwig Roth war zeitlebens ein gradliniger Mensch, ein aufrichtiger Sozialdemokrat auch in Zeiten, wo es nicht so leicht war wie heute, sich zur SPD zu bekennen.

Viele von uns erinnern sich noch, wie Ludwig Roth, der Großvater von Xaver Wolf, bis ins hohe Alter mit dem Fahrrad oder zu Fuß unterwegs war, am öffentlichen Geschehen teilnahm und keine Ortsvereinsversammlung versäumte. Als er 1972 im Alter von 87 Jahren starb, gehörte Ludwig Roth 68 Jahre der Sozialdemokratischen Partei Deutschland als Mitglied an.

## Nach Verbot und Verfolgung Wiedergründung der SPD Niederbayern/ Oberpfalz

Unmittelbar nach dem Einzug der Amerikaner am 27. April in Regensburg begannen eine Reihe von GenossInnen mit dem Wiederaufbau der Partei vor Ort. Als der von den Nazis verfolgte Karl Esser, einer der Spitzenfunktionäre am Ort bis 1933 und Verleger der im Oktober 1945 lizenzierten „Mittelbayerischen Zeitung“ im Mai 1945 zurückkehrte, war die Partei vor Ort bereits organisiert.

Er und ehemalige führende Genossen machten sich an den Wiederaufbau der Bezirksorganisation. Die Amerikaner waren anfangs nicht willens, Bezirksgliederungen zuzulassen. Der erste offizielle Bezirksparteitag fand am 28./29. September 1946 statt. **Karl Esser wurde als Bezirksvorsitzender bestätigt.**

Hans Graf senior, Bäckermeister und Kreisrat aus Diesenbach war der erste **Kreisvorsitzende der Landkreis-SPD** nach dem Krieg.

## Die SPD in Hainsacker nach 1945

### Ludwig Roth Wiederbegründer

Nach all dem Leid, das zwölf Jahre Nazi Herrschaft über die Menschen gebracht hatte, ging es auch in Hainsacker unter amerikanischer Aufsicht an den Neubeginn. In dieser Zeit fanden sich einige Sozialdemokraten, die vor 1933 schon in der Gemeinde politisch aktiv waren, zusammen und belebten den Ortsverein neu. Zum Vorsitzenden wurde Ludwig Roth gewählt. Aus einem Kassenheft der Bezirkskassiererin Marianne Ernst aus dem Jahr 1946 geht hervor, daß der SPD Ortsverein Hainsacker im 1. Quartal 1946 sieben Mitglieder hatte.



Mitgliederehrung 1991

Ludwig Roth war bis 1952 Ortsvereinsvorsitzender, ihm folgten Peter Michl und Alois Baldauf, von 1962 bis 1966 führte Xaver Wolf den Ortsverein, von 1966 bis 1968 Alfred Pinz und von 1968 bis 1970 Josef Detter. 1970 wurde Klaus Lambertz gewählt, der bis 1981 an der Spitze stand. Von 1981 bis 1983 war Heinz Rölz und dann wieder bis 1989 Klaus Lambertz Vorsitzender. Von 1989 bis 1993 führte Kurt Wirsing und seit 1993 Barbara Rappl den Ortsverein.

Den SPD Ortsverein Hainsacker zeichnete immer der Zusammenhalt der Mitglieder aus. Während die einen ihr Betätigungsfeld in der Kommunalpolitik sahen, haben andere im Hintergrund für die Partei gearbeitet. Manche werden sich noch erinnern, wie z.B. Josef Hartmann Alternachmittage in Hainsacker abhielt. Hans Röhl, inzwischen 45 Jahre bei der Partei, war immer zur Stelle, wenn es Arbeit gab. Über Jahrzehnte haben Reinhard Baier und Heiner Mandl Organisationsarbeit geleistet, um nur einige zu nennen. Viel größere Anstrengungen nahmen unsere schon verstorbenen Mitglieder auf sich, die z.B. Wahlbroschüren verteilten, die sie zum Teil auch meistens aus der eigenen Tasche bezahlten; erinnert man sich noch in der Familie des verstorbenen Johann Mandl. Die Wahlergebnisse bei Bundes- und Landtagswahlen fielen für die SPD in Hainsacker immer besser als der Landkreisdurchschnitt aus.

## SPD - Gemeinderäte nach 1945

Im Januar 1946 fanden die ersten freien Gemeinderatswahlen statt. In den Nachkriegsjahren standen Bürgermeister und Gemeinderäte vor der schwierigen Aufgabe, Flüchtlinge unterzubringen und die lebensnotwendigen Güter gerecht zu verteilen. Fürsorgeanträge überfluteten den Gemeinderat. Der Gemeindevorstand Otto Baier half den Witwen und Waisen, den Kriegsversehrten beim Formulieren in Renten- und Hinterbliebenenangelegenheiten. Wie Otto Baier so hatte auch später **Anton Buchberger**, die beide Mitglieder der SPD waren, immer ein offenes Ohr für alle Belange der Bürger.

Bürgermeister waren von 1945 bis 1952 Josef Hamm, von 1952 bis 1966 Johann Habenschaden und von 1966 bis 1978 Franz Baumer, CSU. Für die SPD waren im zehnköpfigen Gemeinderatsgremium folgende Gemeinderäte vertreten (1972 wurde die Zahl der Sitze auf 14 erhöht):

1946-1948: Johann Bachl, Josef Dinnes, Georg Hackl, Ludwig Roth

1948-1952: Josef Baldauf, Georg Hackl, Erich Kind, Ludwig Roth

1952-1956: Josef Baldauf, Josef Hofmann, Johann Maier, Johann Michl

1956-1960: Karl Eisenhut, Franz Heindl, Johann Maier, Johann Michl

1960-1966: Alois Baldauf, Karl Eisenhut, Franz Heindl, Johann Michl

1966-1972: Anton Buchberger, Franz Heindl, Johann Maier, Xaver Wolf

1972-1978: Josef Hartmann, Rupert Hofmann, Franz Heindl, Klaus Lambertz, Xaver Wolf, ab 1974 Johann Maier für Franz Heindl und Georg Pilz für Josef Hartmann.

Nach Ludwig Roth vertraten Franz Heindl 1960-1966 und von 1966-1984 Xaver Wolf die Interessen der Gemeinde Hainsacker im Kreistag. Am 1. Mai 1975 wurden die Gemeinden Lappersdorf, Hainsacker und Kareth zur Großgemeinde Lappersdorf zusammengelegt. Gemeinderäte der Hainsackerer SPD ab 1978 in Lappersdorf.

1978-1984: Rupert Hofmann, Klaus Lambertz, ab 1983 auch Heinz Rölz

1984-1990: Rupert Hofmann, Klaus Lambertz, ab 1986 auch Heinz Rölz

1990-1996: Rupert Hofmann, Helga-Doris Wirsing

seit 1996: Rupert Hofmann, Barbara Rappl

### Rupert Hofmann, Träger der Silbernen Bürgermedaille

Im Juli 1995 wurde Rupert Hofmann die silberne Bürgermedaille der Gemeinde Lappersdorf verliehen. Hofmann hat sich in besonderer Weise für die Gemeinde verdient gemacht. Er ist Gemeinderat seit 1972, war von 1984 bis 1996 Fraktionssprecher der SPD. Seit 1978 ist er Mitglied des Bauausschusses, wo er sein reiches Fachwissen einbringt. Außerdem ist er im Wasserzweckverband und war lange Zeit im Rechnungsprüfungs-Ausschusses.

## Gemeindezusammenlegung 1978

### Hainsacker gibt seine Selbständigkeit auf – knappe Entscheidung

Ende der fünfziger Jahre gab es in Hainsacker den ersten „Bauboom“. Ein neues Schulhaus mußte 1963 gebaut werden. Hainsacker entwickelte sich bald zur aufstrebenden Gemeinde.

1975 schlug die Regierung der Oberpfalz vor, die Gemeinden Lappersdorf, Hainsacker und Kareth zusammenzulegen. Mehrmals war der Gemeinderat mit diesem Vorschlag befaßt. Einstimmig beschloß man mehrmals den Erhalt der Gemeinde Hainsacker als selbständige Gemeinde mit eigener Verwaltung. In der ausführlichen Begründung vom 19. August 1975 ging man insbesondere auf die geschichtliche Entwicklung Hainsackers ein. Man erläuterte weiter die aufgrund weiterer Baugebietsausweisungen positive Bevölkerungsentwicklung in der 20 Quadratkilometer großen Gemeinde. Für 1978 prognostizierte man eine Einwohnerzahl von 3159. Das Wachstum sei noch lange nicht abgeschlossen, hieß es.

Der Gemeinderat wies zudem darauf hin, daß in Hainsacker eine sehr gute Infrastruktur vorhanden sei. Grund- und Teilhauptschule mit 10 Klassen, Kindergarten – dessen Erweiterung und Neubau in Lorenzen geplant sei –, 2 Sparkassen, 2 Poststellen, 6 Lebensmittelgeschäfte, 3 Metzgereien, 1 Bäckerei, Speisegaststätten mit großen Versammlungsräumen, 1 Arzt, Sporteinrichtungen, 1 Turnhalle, Freibad am Regen, 2 Friedhöfe. Auf rechtzeitige Erschließungsvoraussetzungen (seit 1964 werde am Kanal gebaut und insges. 4 Mill. invest.) wurde genauso hingewiesen wie auf den guten ÖPNV.

Abschließend hieß es in der Begründung: „Der Gemeinderat weiß sich daher mit der Mehrheit der Einwohner einig, wenn er fordert, daß die Selbständigkeit der Gemeinde erhalten werden muß. Die Einwohner von Hainsacker hätten kein Verständnis, daß die umliegenden kleineren Gemeinden ihre Selbständigkeit behalten und die weitaus größere, seit Jahrhunderten gewachsene Einheit Hainsacker aufgelöst werden soll.“

Am 30.12.1975 wurde im Gemeinderat zum letzten Mal abgestimmt. Mit 9:6 Stimmen wurde der Gemeindezusammenlegung mit Wirkung zum 1.5.1978 zugestimmt. Die Befürworter glaubten aufgrund der noch nicht übersehbaren Vorteile, die ein Zusammenschluß auch für die einzelnen Bürger in finanzieller Hinsicht bringen werde, dafür plädieren zu müssen, heißt es in einem Auszug aus der Niederschrift. Den Gegnern der Eingemeindung erschienen diese Argumente auf lange Sicht als nicht haltbar.

Diese Mehrheitsentscheidung hat der SPD Ortsverein Hainsacker immer respektiert; vom ersten Tag an arbeitete er an der Weiterentwicklung der Großgemeinde Lappersdorf mit.

## Zur Person: Xaver Wolf MdL a. D., Hainsacker

### Einem Ingenieur ist nichts zu schwer



Xaver Wolf wurde 1937 in Regensburg geboren. Er absolvierte eine dreijährige Ausbildung zum Fernmeldetechniker. Nach seiner Lehre kam er auf dem zweiten Bildungsweg zum Ingenieurstudium. Noch während der Studienzeit gründete er eine Familie und begann mit dem Bau eines Eigenheims in Hainsacker. Helga Wolf: „Das war eine harte, entbehrungsreiche Zeit für unsere junge Familie“. Wolf dazu: „*Jeden Stein von diesem Haus hatte ich schon in der Hand und habe ihn auch selbst vermauert*“.

1966: Xaver Wolf war gerade 29 Jahre alt, als er Bürgermeister seiner Heimatgemeinde Hainsacker werden wollte. Er kandidierte für die SPD gegen Franz Baumer, CSU. Am Wahlabend fehlten 25 Stimmen. Dafür wurde Xaver Wolf auf Anhieb in den Kreistag gewählt, wo er der jüngste Kreisrat war. Diesem Gremium gehörte er bis 1984 an. 1972 bestritt er eine Landratskandidatur mit einem beachtlichen Ergebnis gegen den amtierenden Landrat Deininger.

Als praktizierender Katholik hat Xaver Wolf immer aktiv in der Pfarrgemeinde mitgearbeitet, hat Gemeinschaftsgottesdienste mitgestaltet und in der Kirche „vorgebetet“. Mit Herrn Pfarrer Diller verband Xaver Wolf jahrelang ein sehr freundschaftliches Verhältnis. Laut Pfarrer Diller war aber die Aktivität in der SPD schlecht mit der Tätigkeit in der Kirche zu vereinbaren. Das gute Verhältnis verkomplizierte sich etwas.

1974 wurde Xaver Wolf in den Landtag gewählt. Vier Legislaturperioden war Wolf bis 1990 im Landtag vertreten, wo er sich als stellvertretender Fraktionsvorsitzender einen Namen machte. Er wurde in der Presse einmal als einer der besten und fleißigsten Abgeordneten gelobt.

Als Bezirksvorsitzender hat er stets einen guten Kontakt zu den Ortsvereinen gepflegt, die Nähe zu den Mitgliedern war ihm genau so wichtig wie die Meinung der Leute auf der Straße. Von 1972 bis 1978 war er 2. Bürgermeister in Hainsacker. Wer Xaver Wolf kennt, schätzt an ihm seine Ehrlichkeit, seine Gradlinigkeit, seine soziale und demokratische Einstellung, weshalb er sich nie durch Schaudiskussionen von den Themen ablenken ließ, die das Wohl der Arbeitnehmer und des Mittelstandes im Auge hatten. Seine politische Weitsicht und Charakterfestigkeit brachten ihm nicht nur Freunde. Das Bundesverdienstkreuz, das ihm verliehen werden sollte, hat er abgelehnt. „Es gibt viele Menschen, die es aufgrund ihrer aufop-

fernden und selbstlosen Arbeit für ihre Mitmenschen mehr verdienen als ein Politiker“, lautete seine Begründung.

Seine große Heimatverbundenheit offenbart Xaver Wolf, wenn er auf den Landkreis und die Region zu sprechen kommt. Wenn es nach Xaver Wolf gegangen wäre, wäre die hoffnungsvolle Gemeinde Hainsacker selbstständig geblieben.

### Interview mit MdL a. D. Xaver Wolf

**Rappl: Wie hat Deine politische Karriere begonnen?**

**Wolf:** Alles begann damit, daß mich nach meinem Studium die Vorstellung verfolgte, Bürgermeister meiner Heimatgemeinde werden zu wollen. Ich wäre – besonders für die damalige Zeit – mit 29 Jahren ein recht junger Bürgermeister geworden. Die Wahl habe ich jedoch 1966 knapp verloren. Mit der Wahl in den Gemeinderat und in den Kreistag war der Einstieg in die Kommunalpolitik verbunden. Nachdem ich 1972 eine aussichtslose Landrats-Kandidatur gegen den verdienten Landrat Deininger mit gutem Ergebnis absolviert hatte, wurde ich 1974 in den Landtag gewählt. 1976 folgte die Wahl zum Bezirksvorsitzenden der SPD in Niederbayern/Oberpfalz. In den 16 Landtagsjahren war ich 8 Jahre neben Hirsemann und Dr. Böddrich stellvertretender Fraktionsvorsitzender.

**Rappl: Worauf bist Du rückblickend besonders stolz?**

**Wolf:** Vor allem darauf, daß ich nicht als Opportunist an Ämtern und Mandaten festgehalten habe und mir damit meine Unabhängigkeit bewahren konnte. Daß Politik den Charakter verdirbt, ist kein Naturgesetz. Positiv ist es auch, daß ich durch eine intensive Presearbeit die politische Diskussion weitgehend mitbestimmen konnte.

**Rappl: Was bleibt übrig von 30 Jahren aktiver Arbeit in der Politik?**

**Wolf:** Einige wenige Ereignisse, die man gerne vergessen möchte und viele gute Erinnerungen an persönliche Begegnungen mit Personen der Zeitgeschichte wie Willy Brandt, Helmut Schmidt, Egon Bahr, Herbert Wehner, F. J. Strauß u.v.a. Gern erinnere ich mich an meinen ersten, spektaku-



„Wäre ein junger Bürgermeister geworden“



lären Erfolg, als ich bei E. Honecker die Ausreisegenehmigung für die Partnerin eines Bezirkskaminkehrermeisters im Landkreis erreichen konnte. Übrig bleibt auch die Gewißheit, daß ich als Mittler zwischen Bürgern und Behörden vielen Menschen bei der Bewältigung ihrer Probleme helfen konnte.

**Rappl: Wurde Deine politische Arbeit öffentlich anerkannt?**

**Wolf:** Ein Mandatsträger sollte seine Wahlergebnisse als größte Anerkennung betrachten. Meine Ergebnisse lagen immer über dem Durchschnitt. Obwohl ich Orden immer abgelehnt habe (z. B. das Bundesverdienstkreuz), freue ich mich über den Bayerischen Verdienstorden, der von W. Hoegner geschaffen wurde

**Rappl: Warum bist Du 1978 aus der Kommunalpolitik ausgestiegen?**

**Wolf:** Nach der Preisgabe der Selbständigkeit von Hainsacker war ich zu sehr enttäuscht um weiterzumachen. Den Anschluß an Lappersdorf habe ich für falsch gehalten. Hainsacker war für mich eine Gemeinde mit Zukunft, die sich ihren ländlichen Charme noch lange hätte bewahren können.

**Rappl: Hast Du Gründe die Kommunalpolitik der Marktgemeinde zu kritisieren?**

**Wolf:** Ich habe den Eindruck von einer Politik des großen Geldes. Mehr Bescheidenheit und weniger Protz, besonders bei Investitionsmaßnahmen wären wohlthuender. Daß es mitunter heftige Diskussionen im Gemeinderat gibt, ist kein Unglück. Satte Mehrheiten unterliegen allzugern der Versuchung nach dem Grundsatz zu handeln:

1. Die Mehrheitsfraktion hat immer recht; 2. Gegenvorschläge sind unerwünscht; 3. Kritik an Entscheidungen wird sofort bestraft, verbal und durch Liebesentzug. Dieses Verhalten ist nicht an eine bestimmte Partei gebunden. Unter diesen Bedingungen hat es jede „Opposition“ schwer, sich Gehör zu verschaffen.



Willy Brandt beim Bezirksparteitag 1974

## Die SPD in kommunaler Mitverantwortung

Nach der Gemeindezusammenlegung 1978 ging es daran, die Gemeinde Lappersdorf weiterzuentwickeln. Rupert Hofmann kandidierte 1978 gegen den amtierenden Bürgermeister Schäffner und 1984 gegen Hans Todt um das Amt des Bürgermeisters. Er erreichte 1984 34%.

In den zurückliegenden 21 Jahren ist in der Gemeinde Lappersdorf viel geschehen. Bauland wurde ausgewiesen, vor allem in Hainsacker und in Kareth. Im gleichen Zug mußten die Erschließungsvoraussetzungen Kanal und Straßennetz geschaffen werden. Die Abwässer können in die Großkläranlage Regensburg eingeleitet werden. Es entstanden Sporteinrichtungen, Rathaus, Bauhof, Kindergärten, Feuerwehrhäuser, Bücherei usw. Die Ortskerne wurden saniert.

Die SPD hat alle Entscheidungen mitgetragen, manche sogar schon Jahre vorher angeregt. Wir können im Großen und Ganzen sagen, Lappersdorf ist in vielen Bereichen eine Vorzeigegemeinde.

Inzwischen hat die Marktgemeinde Lappersdorf 12000 Einwohner. Bei dieser Größe und Einwohnerzahl muß sich aber auch eine moderne Marktgemeinde fragen: Stimmt unsere soziale Infrastruktur noch? Haben wir wirklich genügend Kindergarten- und Hortplätze mit familienunterstützenden Angeboten (Mittagessen etc.). Was wird mit den alten, pflegebedürftigen Mitbürgern, die nicht mehr zuhause gepflegt werden können? Gibt es einen zentralen Jugendtreff mit dauerhafter, fachlicher Betreuung? Was können wir unternehmen, daß die Verkehrsbelastung der Anwohner der Kreisstraßen nicht noch mehr anwächst?

### Senioreneinrichtung vordringlich

In unserer Marktgemeinde leben mehr als 1100 Menschen die älter als 70 Jahre sind. Vor allem für die über 80jährigen wird mit steigender Tendenz Hilfe notwendig, die von der ambulanten Pflege im eigenen Haushalt bis zur Vollpflege im Pflegeheim reicht. Die Unterstützung der Angehörigen bei der häuslichen Pflege wird in unserer Gemeinde von der gut funktionierenden, ambulanten Krankenpflegestation vorbildlich übernommen. Aber was ist mit den Menschen, die nicht zuhause gepflegt werden können? Für diese Senioren steht in der Marktgemeinde kein einziger Vollzeit-, Kurzzeit- oder Tagespflegeplatz zur Verfügung. Mehr als 50 Gemeindebürger leben in Heimen in Regensburg und im Landkreis verteilt.

Seit längerer Zeit setzt sich die SPD für eine moderne Senioreneinrichtung in Lappersdorf ein. Moderne Altenhilfe in Lappersdorf sollte unserer Meinung nach eine Vernetzung ambulanter, teilstationärer und stationärer Angebotsformen sein. Kurzzeit- und Tagespflegeplätze könnten pflegende Angehörige, die selbst erkranken

Festschrift

80 Jahre SPD  
Hainsacker

